

Kirsten Engel

Mehr Tierwohl in den Köpfen

Foto: BLE



Jedes dritte Schwein in Deutschland stammt aus Niedersachsen. Das Bundesland ist stark von der Tierhaltung geprägt und deshalb beim Thema Tierwohl besonders gefordert. Die niedersächsische Landwirtschaftskammer war seit Beginn der Diskussion involviert. Doch es ist ein langer Weg, bis mehr Tierwohl in der landwirtschaftlichen Praxis ankommt.

Das Thema ist auch für die Officialberatung eine Herausforderung. Die Vermittlung der Sachkunde in der Aus-, Fort- und Weiterbildung hat deshalb einen hohen Stellenwert. Bereits im Jahr 2011, beim neu eingerichteten Tierschutzplan Niedersachsen, hat sich die Landwirtschaftskammer Niedersachsen als einer der Projektpartner aktiv mit eingebracht. Fachreferenten und Experten der Landwirtschaftskammer waren und sind in Arbeitsgruppen und beim Lenkungsausschuss des Tierschutzplans mit dabei.

Der damalige niedersächsische Landwirtschafts- und Verbraucherschutzminister Gert Lindemann hatte den Tierschutzplan Niedersachsen mit ins Leben gerufen. Das Ziel: Lösungen zu Fragen tiergerechter Haltungsbedingungen zu erarbeiten und dabei gesellschaftlich akzeptierte und vom Tierhalter leistbare Haltungsbedingungen für Nutztiere zu etablieren. Hauptaugenmerk bei den rund 40 formulierten Tierschutzzielen sollte auf die Eingriffe am Tier gelegt werden, wie Schnabelkürzen bei Geflügel, die betäubungslose Kastration und das Schwanzkupieren bei Ferkeln, aber auch auf Fragen der Haltung von Mastschweinen oder bei Sauen (Stichwort Nestbauverhalten, Angebot von Nestbaumaterial sowie Bewegungsfreiheit).

Der Tierschutzplan hat damit einen wichtigen Beitrag zu mehr Tierwohl über Niedersachsen hin-

aus geleistet. Die Landwirtschaftskammer hat ihre Berater damals schon sensibilisiert, dieses Thema verstärkt in den Fokus zu nehmen und im täglichen Beratungsgeschäft aufzugreifen. „Schon damals wurden die Betriebsleiter darin bestärkt, auf das Tierwohl zu achten. Gleichzeitig galt und gilt, dass eine stabile wirtschaftliche Produktion gewährleistet bleiben muss“, betont Dr. Heiko Janssen, Fachreferent für Schweinezucht und -haltung bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (im Foto rechts).

Beratung

Innovationen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse müssen in der landwirtschaftlichen Praxis ankommen. Mithilfe von Beratungsinitiativen, einem Baustein der Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz, soll dieser Wissenstransfer gelingen (s. Beitrag, S. 9 ff.) Auf freiwilliger Basis nehmen die landwirtschaftlichen Betriebe daran teil und erhalten eine intensive einzelbetriebliche Beratung. Auch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen hatte verschiedene Anträge für Beratungsinitiativen gestellt. „Letztendlich wurden drei unserer Projekte vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert“, bestätigte Dr. Janssen: „Prävention von Schwanzbeißen beim Schwein, Optimierung des Stallklimas in der Mastschweinehaltung und Minimierung von

Federpicken bei Legehennen beziehungsweise Verzicht auf Schnabelkürzen“.

Im ersten Projekt (Zeitraum 2014 bis 2016) sollte in den teilnehmenden Schweinehaltenden Betrieben Risikofaktoren für das Schwanzbeißen gefunden werden. „Verbunden mit der Hoffnung, dass dort in Zukunft ganz oder zum Teil, also in einigen Tiergruppen, auf das Kupieren der Schwanzspitze verzichtet werden kann“, so Dr. Janssen. Dafür wurden die knapp 30 Betriebe, die bereit waren, sich dem Thema zu stellen, regelmäßig von der Tierschutz-Beraterin besucht. Die einzelbetrieblichen Beratungsbesuche waren für die Betriebsleiter kostenlos.

Durch Schwachstellenanalysen in den Ställen hinsichtlich Genetik, Management, Haltung und Fütterung wurden betriebsindividuelle Risikofaktoren für das Auftreten von Schwanzbeißen erstellt und Maßnahmen vorgeschlagen. „Erst die daraus resultierenden finanziellen Aufwendungen wie etwa für mehr Beschäftigungsmaterial oder die Reduzierung der Bestandsdichte war vom Betriebsleiter selbst zu tragen“, erläutert der Kammerberater.

Tatsächlich war die Beratungsinitiative zumindest teilweise erfolgreich. Nach Projektende konnten in allen teilnehmenden Betrieben die Fälle von Schwanzbeißen reduziert werden. „Allerdings ist es uns innerhalb des Projektzeitraumes

leider nicht gelungen, dass ganz auf das Kupieren der Schwanzspitze bei Saugferkeln verzichtet werden kann. Wir konnten den Betriebsleitern nicht uneingeschränkt dazu raten“, bedauert Dr. Janssen. Er vermutet, dass möglicherweise das auf zwei Jahre festgelegte Projekt zu kurz gewählt war. Am erfolgreichsten, so Dr. Janssen, sei das Legehennen-Projekt gewesen. Im Rahmen einer freiwilligen Vereinbarung zwischen Wirtschaft und dem BMEL werden seit Anfang des Jahres nur noch nicht geschnäbelte Jungghennen eingestallt.

Austausch

Die Ergebnisse der Beratungsinitiativen sollen nicht auf den Kreis der teilnehmenden Betriebe beschränkt bleiben, sondern in die „breite Masse“ gehen. Das geschieht durch Multiplikatoren-Veranstaltungen zum Tierwohl, beispielsweise durch Seminare für Berater, Veterinäre, aber auch für interessierte Landwirte oder auch Arbeitskreise. Den Austausch der Landwirte untereinander hält Schweine-Experte Dr. Janssen dabei für besonders wichtig. „Die Offenheit ist größer, wenn ein Schweinehalter dem anderen sagt, so funktioniert es und so nicht“, ist seine Erfahrung. Sie profitieren von den Erfahrungen der Berufskollegen und können sich die Umsetzbarkeit der Maßnahmen vor Ort im Betrieb anschauen.

„Tatsächlich hatten sich an den von der Landwirtschaftskammer initiierten Projekten eher aufgeschlossene Betriebsleiter beteiligt, die auch vorher schon verschiedene Maßnahmen selbst ausprobiert haben, weil sie die gesellschaftliche Diskussion zum Tierwohl verfolgt haben“, erläutert Dr. Janssen. „Es gibt aber immer auch Landwirte, die alles so lassen wollen, wie es ist. Und sie überzeugt man eher über den Berufsstand und nicht mit Folien.“ Er hält die Besuche vor Ort auf den Höfen für wesentlich beim Thema Tierwohl. Sinn der Beratungsinitiativen ist es auch, sogenannte Leuchtturm-Betriebe zu finden, die als gutes Beispiel für die landwirtschaftliche Praxis dienen können. Inzwischen gibt es bundesweit ein Netzwerk der Demonstrationbetriebe, bestehend aus etwa 120 landwirtschaftlichen Betrieben. Sie sind ein Teil der Modell- und

Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz.

Die betriebliche Betreuung übernimmt das Tierschutz-Kompetenzzentrum. Der von Bundesminister Christian Schmidt eingesetzte Beraterkreis begleitet die Umsetzung der Tierwohl-Initiative „Eine Frage der Haltung – neue Wege für mehr Tierwohl“ für den Bereich Nutztiere.

Mehr Tierwohl ist aber auch eine Frage der Wirtschaftlichkeit. So lange es für Maßnahmen im Bereich Tierwohl an finanzieller Unterstützung fehlt, sei es allein vom Betrieb abhängig, ob sich etwas tut, so die Einschätzung des Kammerberaters. Die einzelbetriebliche Beratungsförderung hält Dr. Janssen für eine gute Möglichkeit, die Beratung für den Landwirt attraktiver zu machen. Sie ist im Februar 2016 in Niedersachsen und Bremen gestartet. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Europäischen Union (EU) und der beiden Bundesländer. Die Berater müssen entsprechend qualifiziert sein und sich regelmäßig weiterbilden.

Gleichzeitig hält der Kompetenzzirkus Tierwohl auch eine regelmäßige Fortbildung von Betriebsleitern und Mitarbeitern im Bereich der Tierhaltung für sinnvoll. Die LWK Niedersachsen trägt dieser Maßgabe Rechnung und ist in Sachen Bildung und Beratung beim Thema Tierwohl inzwischen breit aufgestellt. Bereits die angehenden jungen Landwirte erhalten in den überbetrieblichen Ausbildungszeiträumen im Landwirtschaftlichen Bildungszentrum in Echem Einblicke in die aktuellen Haltungssysteme, die dort in den vergangenen Jahren neu gebaut wurden (s. Beitrag, S. 14 ff). Jeder künftige Landwirt bekommt so schon in seiner Ausbildung Grundlagen zum Umgang mit dem Tier, zu Tiersignalen oder Tierkontrolle vermittelt. „Es ist für unsere Beratung ein großer Hebel, mit dem wir den Fokus auf das Tierwohl setzen können“, ist Dr. Janssen überzeugt.

Sachkunde

Den Sachkundenachweis für Nutztierhalter hält Dr. Janssen für denkbar. „Landwirte sind grundsätzlich sachkundig, davon kann man mit Blick auf die Ausbildungspläne ausgehen“, so der Berater. Eine abgeschlossene Berufsausbildung sei bereits ein erster Schritt der



Foto: LWK Niedersachsen

Der Ringelschwanz als Indikator für Tiergesundheit und Wohlbefinden bei Schweinen

Sachkunde. Bereits jetzt sind in der Geflügelhaltung spezielle Sachkunde-Kurse nötig. Das könnte es auch für andere Nutztierhalter geben. „Die Tierhalter, die jetzt schon zu den Winterveranstaltungen kommen und Seminare besuchen, werden damit kein Problem haben“, ist der Kammerberater überzeugt. Defizite haben wohl eher die, bei denen die Ausbildung lange zurückliegt und die die Einstellung vertreten, dass alles so wie immer gemacht wird.

Kontrolle

Eine Kontrolle der Betriebe wird auch bei mehr Sachkunde nötig sein. Die Überlegungen der Fachleute gehen deshalb auch in diese Richtung: Woran macht man Tierwohl fest? Für den Kammermitarbeiter Dr. Janssen eine spannende Frage. Tierwohl geht über das hinaus, was mit dem Zollstock oder der Waage zu messen ist. In den 1980er Jahren entwickelte das britische Farm Animal Welfare Council das Konzept der „Fünf Freiheiten“, das die Freiheit von Hunger, Durst und Fehlernährung, von Unbehagen, von Schmerzen, Verletzungen und Krankheiten, von Angst und Stress und die Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster fordert. Diesem Ansatz folgend fehlt es bisher an Kriterien und Indikatoren, um die Umsetzung von Tierschutzzielen objektiv beurteilen zu können. Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen, aber notwendig, um die Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen kontrollieren zu können. Die Ringelschwanzprämie sei da nur ein Anfang, betont Dr. Janssen. „Es muss ein System von Tierwohlindikatoren aufgebaut werden.“ Die Schlachtierbefunddaten könnten ein Bestandteil sein. ■

Die Autorin



Kirsten Engel
Agrarjournalistin,
Bonn
kirsten.engel
@hotmail.de